

# Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Herantäger, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

No. 177.

Sonnabend den 31. Juli.

1897.

## Dr. Hahn für das Vereinsgesetz.

Der neue Director des Bundes Landwirthe, Dr. Hahn, läßt in der „Dsch. Tägztg.“ die Rede im Wortlaut mittheilen, welche er am Sonnabend für das Vereinsgesetz gehalten hat. Charakteristisch an dieser parlamentarischen Harlekinade ist u. a. der Nachweis, das Gesetz sei notwendig, um Politiker, wie Herrn Hahn in öffentlichen Versammlungen zu schämen! Im Wahlkreise Dsnabrück z. B. hat er es am 2. Oftertage in einem winkelförmigen westfälischen Bauernhause in Wschmer bei Bramsche erlebt, daß nicht ein einziger Gendarm zur Aufrechterhaltung der Ordnung in der Versammlung anwesend war (Anruhe) und ebenso war es in einer Abendversammlung in Hesepe bei Bramsche (erneute große Unruhe links) — meine Herren, ich würde die Consequenz ziehen: die gut gefünnten (!) Einwohnern der Gegend hatten dort unter der Tyrannei der Fabrikarbeiter von Bramsche zu leiden und konnten nicht dazu kommen, von ihren Rechten als Staatsbürger Gebrauch zu machen. Herr Hahn tadelt namentlich die Unthätigkeit der Landräthe! Da sind die Bauern vom „Nordost“ in Pommern u. doch besser daran. Ihnen fehlt es weder an Landräthe noch an Gendarmen, nur daß diese sie nicht gegen die Störung ihrer Versammlungen durch die Zünder schützen, sondern verhindern, daß ihre Freunde, wie „der Richter“ in ihren Versammlungen zu Worte kommen. Nebenbei bemerkt, hat Herr Hahn für die schlechte Behandlung, die er im Dsnabrückischen erfahren, einen durchschlagenden Grund ausfindig gemacht. „Dort, sagte er, war das confessionelle Moment maßgebend, nicht das wirtschaftliche, zumal die Dsnabrück'sche Gegend bis jetzt wenig unter wirtschaftlicher Calamität zu leiden hatte.“ Mit dem allgemeinen Nothstand der ländlichen Bevölkerung ist es also, nach dem eigenen Gesändniß des Bundesdirectors, nichts! Nach dem Dargelegten kann es nicht übersehen werden, daß der Bund der Landwirthe keinerlei Angelegenheiten von dem „kleinen Sozialistengesetz“ befürchtet. Es bedarf eines solchen Polizeigesetzes zum Schutze seiner Agitatoren gegen die Wahrheit, die von ihm nicht beglückt werden wollen. Freilich für die Juristlosigkeit der Herren vom Bunde der Landwirthe hat Hahn noch einen anderen Grund. Der Bund der Landwirthe, sagte er, hat „ein gutes Gewissen, weil er von Anbeginn an in staatsrechtlicher königstreuer Weise vorgegangen ist und weil er jedes einzelne Mitglied, welches sich vielleicht niemals dagegen vergangen haben würde, in rücksichtsloser Weise aus seiner Mitte entfernt haben würde.“ Er hat durch sein ganzes Verhalten betheätigt, daß er zu den festesten Säulen unserer staatlichen Ordnung gehört. (Heiterkeit, Juch und Lachen.) Die Lacher hatten wahrcheinlich ein besseres Gedächtniß als der jugendliche Herr Hahn. In der Reichstagsitzung vom 14. April 1894 bei der Berathung des „Correspondenz“ des Bundes der Landwirthe“ von diesem Tage einen Brief, der „zur Lage“ überschrieben war und folgenden Passus enthielt: „Wir haben die äußerst bedenkliche Erscheinung, daß der deutsche Landwirth, der bisher außer der Sozialdemokratie, der er ja diametral gegenübersteht, den Freisinn als seinen Feind ansah, jetzt geneigt ist, sofern er sich nämlich ehrlich und ohne Rücksicht ausdrückt, den Kaiser als seinen politischen Gegner anzusehen.“ Daß der Bund den Verfasser dieses „Briefes“ „in rücksichtsloser Weise aus seiner Mitte entfernen“ habe, ist nicht bekannt geworden, meines Wissens hat weder Herr Dr. Hahn, der damals freilich noch einige Jahre jünger war als heute, noch irgend ein Mitglied des Bundes, noch eines der Preßorgane dergleichen ein Wort des Tadelns für diese „staatsrechtliche, königstreue“ Sprache gehabt. Nach dieser Probe ist es über-

flüssig, weiter auf die Expectationen des Herrn Directors einzugehen. Nur das wäre vielleicht noch zu erwähen, daß auch Dr. Hahn die Solinger Fälschrede und die neuliche Rede des „nummehr an die leitende Stelle in Preußen gerückten“ Ministers v. Miquel als „schöne Worte“ bezeichnet, denen hoffentlich auch die Thaten folgen werden.

## Politische Uebersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** Das ungarische Abgeordnetenhaus setzte am Mittwoch die Berathung über die Zudeckungsprämien fort. — Zum Schluß interpellirte der Abg. Sima, ob es war sei, daß der Ministerpräsident Baron Banffy, als er jüngst vom Könige empfangen wurde, von diesem die Ermächtigung erbeten habe, im Wege der Abänderung der Hausordnung die Redefreiheit des Parlaments einzuführen. Wenn dies wahr sei, so wäre dies eine Einmühenung der Krone in die autonomen Rechte des Parlaments. Baron Banffy erwiderte sofort, daß von einer solchen Ermächtigung hier im Hause niemals die Rede gewesen sei. Die von dem Abg. Sima aufgeworfene Frage entbehre jeder Grundlage. Er, der Ministerpräsident, habe von dem Könige eine solche Ermächtigung weder erbeten noch erhalten, jedoch schließe dies keineswegs aus, daß die Regierung die jetzige Hausordnung, falls dieses im Interesse einer erprießlichen Thätigkeit des Parlaments angezeigt erscheinen würde, aus eigener Initiative einer Revision unterziehen werde. Mit anderen Worten, Baron Banffy beabsichtigt die Redefreiheit zu beschränken durch Einführung des Zwangschlusses der Debatte.

**Belgien.** Wegen der Ernennung des Königs der Belgier zum deutschen Admiral kam es am Mittwoch in der belgischen Repräsentantenkammer bei der Berathung des Gesetzentwurfs über die Bürgergarde zu einer heftigen Szene. Bei dem Artikel „Gid der Kreuz gegen den König“ protestirt der Sozialist Demblon und greift die Person des Königs heftig an, weil dieser die Ernennung zum deutschen Admiral angenommen habe. (Großer Lärm.) Demblon wird zweimal zur Ordnung gerufen, setzt aber seine Angriffe fort. Der Präsident bittet gegen Demblon die Zensur zu verhängen. Woeste bemerkt, augenblicklich möge die Zensur noch genügen, bald aber werde man weiter gehen müssen. Die Kammer verhängt sogleich mit 74 gegen 17 Stimmen gegen Demblon die Zensur. Sechszwanzig Mitglieder enthalten sich der Abstimmung.

**England.** Der Plan der engeren Vereinigung Englands mit den Colonien darf als definitiv gescheitert angesehen werden. Der Colonialminister Chamberlain gedenkt demnächst über seine Conferenzen mit den Premierministern der Colonien Bericht zu erstatten. Das Resultat ist jedenfalls schon bekannt: null. Einzuweisen ist der „Standard“ in der Lage, etwas über die Sache aus der Schule zu schwätzen. Der lange Artikel läßt sich in wenige Worte zusammenfassen. Chamberlain hat die Conferenzen mit einer zweiwöchentlichen Pause eröffnet. Die Zeit zur Vertretung der Colonien in der Legislatur des Reiches sei noch nicht reif. Diese Erwägung, daß die Zeit noch nicht erfüllt wäre, zog sich wie ein rother Faden durch die gesammelten Berathungen. Willeidit könnten aber einige Coloniale im Oberhause sitzen. Die Colonien möchten doch Vorschläge machen, um auf Gegenseitigkeit beruhende Handelsbeziehungen zwischen Mutterland und Colonien anzubahnen. Die australische Hilfsflotte möge vermehrt werden. Das Kabel durch den Stillen Ocean, welches nur britisches Gebiet berührt, sei äußerst werthvoll. Den Gedanken einer engeren politischen Union fertigten die australischen Premierminister Reid, Turner und Kingston sehr herbe ab. „Die Zeit ist nicht reif.“ Es könne daraus heutigen Tages nur Reichsuneinigkeit entstehen. Die Colonien wollten nichts von Reichsuneinigkeit wissen. Bezüglich der englischen

Handelsverträge mit Belgien und Deutschland herrschte allgemeines Verdammungsurtheil. Was die britische Regierung in der Sache thun wolle, enthielt die wortreiche Colonialminister nicht. In der Frage sog. gegenseitiger Handelsbeziehungen standen sich natürlich Freihändler und Schutzzöllner schroff gegenüber. Ein greifbares Urtheil wurde nicht erzielt. In der letzten Conferenz war der erste Lord der Admiralität, Goshen, anwesend. Er wünschte namentlich, daß die australische Hilfsflotte nicht nur in australischen Gewässern verwendet werden solle. Der Premierminister betonte, daß die Colonien einstweilen noch genug mit sich selbst zu schaffen hätten. Mehr Geld für die Reichsflotte konnten sie nicht zahlen.

**Türkei und Griechenland.** Zu den Friedensverhandlungen in Konstantinopel meldet die „Polit. Corr.“, das Petersburger Kabinett sei geneigt, den Standpunkt Deutschlands, daß das Interesse der griechischen Staatsgläubiger nicht durch die Kriegsentzündung beeinträchtigt werden dürfe, zu unterstützen; im Grundlag sei auch das Kabinett Rallis hiermit einverstanden. Die Vorschläge würden einen diesbezüglichen Entwurf ausarbeiten. — Aus Kreta wird gemeldet, Dschewad Pascha verlange telegraphisch Verstärkung der türkischen Truppen; nur mit einer Macht von ungefähr 20 000 Mann hält er es für möglich, die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. Vor allem dringt er auf die Schaffung einer starken Gendarmarie, für die er als bestes Material Albanesen angeworben wissen will, da sich diese allein der Natur des Landes und Volkes der Insel anzupassen vermögen und außerdem griechisch verstehen. Die entgegenkommende Haltung der Admirale gegenüber den Aufständischen habe in erster Linie das Erlöschen des Aufstandes verhindert.

**Nordamerika.** Einen neuen englisch-amerikanischen Streitfall in Zusammenhang mit der Americanen Hawaii's hat der amerikanische Gesandte in Honolulu zu konfirmiren gesucht, scheint aber damit arg hineingefallen zu sein. Dem „New-York Herald“ wird nämlich aus Washington gemeldet: Der Gesandte der Vereinigten Staaten in Honolulu, Sewasi, theilte auf dem Drahtwege über San Francisco mit, daß die Engländer die 1000 Meilen südwestlich von Hawaii gelegene Palmyra-Insel besetzt hätten. Das Blatt fügt hinzu, nach einer Erklärung der hawaiiischen Regierung sei Palmyra zu Hawaii gehörig, und schlägt vor, daß, falls die Rechte Hawaii's auf diese Insel durch eine von den Vereinigten Staaten geführte Untersuchung bestätigt werden sollten, der Präsident von Hawaii zu einem Protest gegen die Americanen der Palmyrainsel veranlaßt werden. Nun wird aber dem „Reuterischen Bureau“ von der englischen Regierung mitgetheilt, die Meldung des „New-York-Herald“, wonach die Insel Palmyra kürzlich von den Engländern in Besitz genommen sei, sei durchaus irrig, da diese Insel sich bereits seit dem Jahre 1888 in britischem Besitz befinde.

**Ägypten.** Gegen den Mahdi regt sich im eigenen Lager die Empörung. Der Jaalins-Stamm, welcher sich kürzlich gegen den Khalifen aufgelehnt hat, errichtete zusammen mit dem Haffania-Stamme einen bewaffneten Pöbel in Gaddul. Der befreundete Hawawir-Stamm griff Gobra an und tödtete viele Dervische, darunter einen einflußreichen Emir. Wie ein Augenzeuge des Kampfes zwischen den Jaalins und den Dervischen berichtet, wurden die Erheren geschlagen. Beide Theile erlitten schwere Verluste; die Jaalins kämpften verzweifelt, bis ihnen die Munition ausging. Viele der geschlagenen Jaalins flohen nach Dongola, wo sie sich mit den ägyptischen Regierungstruppen vereinigen. Die Einnahme von Metemneh durch die Dervische wird bestätigt.

Berlin, 30. Juli. Nach einer telegraphischen Meldung aus Bergen sollte der Kaiser heute früh in Kiel eintreffen. — Der Kaiser hat die ihm durch den Großherzog von Baden übermittelte Einladung zur Theilnahme an der am 18. October stattfindenden Feier der Enthüllung des Kaiserdenkmals in Karlsruhe dankend abgelehnt, da er eine Einladung zu der am gleichen Tage stattfindenden Enthüllung des Wiesbadener Denkmals bereits angenommen habe. — Die Abfahrt des Kaisergeschwaders nach Kronstadt erfolgt nach einer aus Kiel kommenden Meldung endgiltig am 2. August. Die Nacht „Hohenzollern“ mit dem Kaiserpaar an Bord folgt später.

(Militärisches.) Ein Extrablatt des „Militär-Wochenblattes“ veröffentlicht eine große Anzahl von Personalveränderungen in der preussischen Armee. Verabschiedet wurden acht Generalmajors, sowie vier Regimentskommandeure. Zwölf Obersten sind Generalmajors geworden. Zum Kommandeur der 36. Division in Danzig ist an Stelle des unlängst zur Disposition gestellten Generalleutnants v. Känisch der Kommandeur der 43. Infanterie-Brigade in Cassel v. Pflücker, unter Beförderung zum Generalleutnant, ernannt worden. Eine größere Anzahl von Obersten der Infanterie und der Kavallerie, von denen mehrere bereits mit der Führung von Brigaden beauftragt waren, ist zu Generalmajors befördert worden. u. A. der bisherige Kommandeur des Füsilier-Regiments Nr. 26 in Halle und Torgau, Linde und der Chef des Stabes des VI. Armeecorps, v. Eichhorn (ein Sohn des früheren preussischen Kultusministers). Zum Kommandeur des Füsilier-Regiments Nr. 26 in Halle ist der Oberst v. Raabe, bisher etatsmäßiger Stabsoffizier des Infanterie-Regiments Nr. 19 in Böhlen, ein Sohn des berühmten Reichsrichters, und zum Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 72 in Torgau an Stelle des Obersten Moeller der bisherige etatsmäßige Stabsoffizier des Grenadier-Regiments Nr. 7 in Regnitz, v. Graver, ernannt worden. Auch die Zahl der Beförderungen zu Oberstleutnants und der Veränderungen in den Chargen der Subalternoffiziere ist nicht unbedeutend. Die beförderten höheren Offiziere waren Generalmajor vom 15. Juli 1893, bezw. Obersten vom 14. Mai 1894. — Der „Württemberg. Staatsanz.“ veröffentlicht ebenfalls eine lange Liste von Personalveränderungen in Offizierscorps, u. A. folgende: An Stelle des tgl. preuß. Obersten v. Groß genannt v. Schwarzhoff, der das Kommando des 5. Führ. Infanterie-Regiments Nr. 94 (Großherzog von Sachsen) übernimmt, wurde der Oberstleutnant Sirt v. Arnim, bisher Bataillonskommandeur im Magdeb. Füsilier-Regiment Nr. 36, kommandirt nach Württemberg, zum Chef des Generalkorps des württembergischen Armeecorps (13.) ernannt.

(Dr. Arndt über die politische Lage.) In seinem „Deutschen Wochenblatt“ läßt sich Herr Dr. Arndt über die durch die Ablehnung des Vereinsgesetzes geschaffene politische Lage aus. Er im Spätherbst der Kampf von neuem beginne, müsse Klarheit über die Person des Reichskanzlers geschaffen sein. Fürst Hohenlohe werde sich schwerlich bereit finden lassen, auch im nächsten Winter noch die schweren Lasten seines Amtes zu tragen. Gleichwohl fährt Dr. Arndt fort: „So dankbar Kaiser und Reich dem dritten Kanzler für die bewiesene Selbstaufopferung zu sein Anlaß haben, so wenig läßt sich bezweifeln, daß zu einer festen Regierungspolitik, wie sie Herr v. Miquel so bestimmt ankündigt, auch ein Wechsel im Reichskanzleramt unbedingte Voraussetzung ist. Nur der zu wählende Zeitpunkt hierfür dürfte noch in Frage stehen und auch dieser ist an sich gegeben, da der neue Kanzler Gelegenheit haben muß, sich vor der Reichstagsöffnung wenigstens einigermaßen einzuarbeiten.“ Nach der Rückkehr des Kaisers und des Fürsten Hohenlohe aus St. Petersburg wird es sich ja alsbald zeigen, ob der dritte Reichskanzler einem Nachfolger Platz machen will. Nach der bekannten Mitteilung der „Nordd. Allg. Ztg.“ macht Fürst Hohenlohe sein Verbleiben davon abhängig, daß der Entwurf der Militärstrafprozessordnung eine Fassung erhält, welche mit seiner im vorigen Jahre im Reichstage abgegebenen bezüglichen Erklärung, der Entwurf werde moderner Rechtsauffassung entsprechen, im Einklang steht. In diesem Sinne hat das preussische Staatsministerium einen Bericht an den Kaiser erhalten, in welchem gewisse Modificationen des dem Bundesrat vorliegenden Entwurfs in Vorschlag gebracht werden. Fällt die Entscheidung des Kaisers ablehnend aus, so würde, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ versichert hat, der Reichskanzler und Ministerpräsident dem vorliegenden Gesetzentwurf nicht zustimmen können.

Volkswirtschaftliches.

Sw. Die Einrichtung eines unentgeltlichen Schlafstellennachweises für ortsfestliche alleinlebende Mädchen in Berlin hat der Vorstande-Verband der 56 in Berlin bestehenden evangelischen Jungfrauenvereine beschlossen und in's Werk gesetzt. Die Mühseligkeit einer solchen Einrichtung sowohl für Schlafstelleneinmieter wie für die Schlafstellenmädchen liegt auf der Hand. Ehrenhafte brave Familien werden durch sie vor traurigen Erfahrungen bewahrt; unbescholtenen, sich redlich um ihr täglich Brot abmühenden Mädchen andererseits wird es ermöglicht, sich vor Dürft zu hüten, die ihnen zum Verderben gereichen könnten. Jeder der 56 Berliner Jungfrauenvereinsvorstände hat es nun übernommen, in dem Bezirke seines Vereins Umschau und Nachfrage nach fremdbildigen Wirtshäusern und wohnlichen sauberen Schlafstellen zu halten. Die an einer Zentralstelle gesammelten Adressen werden dann den Mädchen unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Die Einrichtung wäre gewiß auch für die größeren Städte unserer Provinz empfehlenswert und segensreich.

(In der Herrenhaus-Sitzung vom 26. Mai hat Graf zu Frankeberg u. a. auch darüber Klage geführt, daß den Mitgliedern der Veranlagungscommission für die Einkommensteuer von den Ministerialreskripten und Instruktionen über die Einschätzung eben so wenig Kenntniß gegeben werde, als von den Urtheilen der obersten Gerichte. In Folge dessen seien die Mitglieder der Commission nicht in der Lage beurtheilen zu können, ob die ihnen seitens des Vorstehenden gemachten Vorschläge den ergangenen Instruktionen entsprechen. Seiner damals abgegebenen Zusage entsprechend hat der Finanzminister die Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungscommission angewiesen, jedenfalls diejenigen wichtigeren Verfügungen und Entscheidungen von grundsätzlicher Bedeutung, deren Kenntniß für eine sachgemäße Mitwirkung beim Veranlagungsgeschäft unentbehrlich ist, den Mitgliedern der Commission und Schätzungsausschüssen in geeigneter Weise, entweder in der Sitzung oder auch mittelst schriftlichen Circulars zugänglich zu machen.)

Provinz und Umgegend.

[Halle, 29. Juli. Der (sozialdemokratische) Arbeiter-Sängerbund der Provinz Sachsen und Anhalt hatte, wie s. B. bereits mitgeteilt, in Schenck die Abhaltung eines Sängerbundesfestes geplant, die aber behördlicherseits nicht genehmigt wurde. Die deshalb eingereichte Beschwerde hat für die Beschwerdeführer keinen Erfolg gehabt. Nunmehr haben die Genossen sich entschlossen, das Fest am Sonntag den 1. August in Dessau abzuhalten. — Die Genossen wurden aufgefordert, in Dessau die Locale zu meiden, in denen boycottirtes Bier verkehrt wird.

[Halle, 29. Juli. Es geht das Gerücht, daß die preussische Eisenbahnbrigade zusammen mit den bayerischen Eisenbahnbataillon Ende August hier selbst größere Uebungen veranstalten werden. Die Uebungen sollen 3 Wochen dauern, das Uebungsmaterial wird von der preuß. Eisenbahnbrigade abgegeben. Inwieweit diese Meldung richtig ist, kann heute noch nicht festgestellt werden. — Gestern Abend wurde ein etwa 4 Morgen großes Roggenfeld infolge aus der Erde einer Docomotive der Haltenbahn hier selbst stromender Funken in Brand gesetzt und vollständig vernichtet.

† Aschersleben, 28. Juli. Nachdem kürzlich aus der Fabrik von Curt Vogt, vormals Pfannschmidt & Wenz hier, mittelst verschiedener Einbrüche fertige Waaren und Handwerkszeuge in großer Anzahl entwendet worden waren, sind die Burschen Wilh. Bachmann und Otto Robert von hier als die Thäter ermittelt worden. Die polizeilichen Durchsuchungen, welche gestern vorgenommen worden sind, haben nun zu überraschenden Resultaten geführt. Darin dieselben ist festgestellt worden, daß die beiden Burschen auch die in letzter Zeit ausgeführten Einbruchdiebstähle bei den Kaufleuten Dannenberg und Hoff, sowie am Gymnasium verübt und auch auf den Kalkwerken fortgesetzt Diebstahl an Theilen von elektrischen Leitungen ausgeführt und die Elemente aus den Kellern des Kaufmanns Gustav Alig und des Restaurateurs Viol, sowie die Leitungen und Klingeln an den Schießständen der Schützencorporationen u. entwendet haben.

† Magdeburg, 30. Juli. Ueber den Ort, an dem sich die Grabstätte des früheren verdienten Bürgermeisters von Magdeburg und des Erbkünders der Lupsumme, Otto von Guericke, befindet, herrschte bis vor kurzer Zeit noch völliges Dunkel. Man wußte wohl, daß Otto v. Guericke am 11. Mai 1686 im 84. Lebensjahre in Hamburg verstorben war, aber über seine Grabstätte befand sich

im Magdeburgischen Stadtbuch nicht der geringste Anhalt. In einer Sammlung von Urkunden und Schriften, die sich im Besitze der Stadt befinden und von der Freiin v. Walsahn stammen, war ein Guericke'scher Stammbaum; nach diesem sollte Otto v. Guericke am 21. Mai 1686 in der Nicolai-Kirche in Magdeburg begraben sein. Ein Denkstein ist jedoch nicht aufgefunden worden. In letzter Zeit nun hat die Frage eine Wendung bekommen. Wir können die erfreuliche Mittheilung machen, daß vor Kurzem mit ziemlicher Sicherheit festgestellt worden ist, daß die Grabstätte Otto v. Guericke's sich auf dem Friedhofe zu Dörfchen bei Hamburg befindet. Die auf Veranlassung unseres Magistrats vorgenommenen Nachforschungen haben schon jetzt einen bestimmten Anhalt hierfür ergeben und unser Magistrat hat sich bereits mit dem dortigen Magistrat in Verbindung gesetzt, um nach genauer Feststellung der Angelegenheit ein Grabmal für Otto von Guericke auf dem Friedhofe in Dörfchen zu errichten. Öffentlich wird man auch bald dem Plane näherzutreten, diesem berühmten Manne, der in Magdeburg geboren und so hervorragend thätig gewesen ist, in seiner Vaterstadt ein würdiges Denkmal zu setzen, zu dessen Einweihung an seinem 30. Geburtstage am 30. November 1902 sich die beste Gelegenheit bieten wird.

† Erfurt, 28. Juli. Zu 8 Monaten und 3 Wochen Gefängniß wurde in Erfurt ein Arbeiter verurtheilt, weil er seinen Regenstich in das Rad eines Radfahrers gesteckt, den Radfahrer zu Fall gebracht und dann noch geschlagen hatte.

† Eilenburg, 28. Juli. Hinter dem Göppnerschen Gute in Priester wurde die Leiche einer Frauensperson erhängt vorgefunden und als die am 13. d. M. aus ihrem Dienst dabeist entlassene Dienstmagd Emma Klopisch aus Adequart retrognozt. Welche Ursachen das Mädchen in den Tod getrieben, ist unbekannt.

† Delitzsch, 28. Juli. Heute früh fand ein Hauswirth in hiesiger Stadt seinen Koffigänger, den Getraidehändler Szemanek aus Zehmen in seiner Schlafkammer erhängt vor. Derselbe hat die That jedenfalls aus Furcht vor Strafe, die er wegen Diebstahls zu erwarten hatte, ausgeführt. Er hat gestern in Leipzig Vermin gehabt und ist abends 8 Uhr nach hier zurückgekehrt. In Zehmen soll er eine Frau und mehrere Kinder haben und ein Hausgrundstück besitzen. In seiner Schlafkammer fand sich eine Postkarte vor, auf welcher er von seiner Familie Abschied nimmt. — Bei Gelegenheit des letzten Schützenfestes sind zwei hiesige Schulkinder auf dem Festplatze auf Taschendiebstahl ausgegangen. In einem Falle ist es ihnen auch gelungen, einer Frau aus Leipzig das Portemonnaie mit 750 Mk. aus der Tasche zu stehlen. Das Geld haben sie verjubelt. Die hoffnungsvollen Fräulein werden sich nunmehr gerichtlich zu verantworten haben.

† Zeulenroda, 28. Juli. Mit faun gläublicher Frechheit ist in Pöllwitz bei dem Zimmerer B. ein Diebstahl ausgeführt. B. wurde um 2 1/2 Uhr von seiner Frau geweckt, die ihn auf einen Lichtschein im Zimmer, das direkt an die Kammer anstößt, aufmerksam machte. Er sprang sofort auf, um nach der Ursache des Scheines zu sehen und entdeckte, daß der Glaschrank geöffnet war und im Inneren eine Kerze brannte. Er begab sich sofort zurück, um seine Hofe zu ergreifen, welche er am Bett zu seinen Füßen hingehängt hatte, sie war jedoch verschwunden. Der Dieb hatte die Frechheit besessen, nachdem er im Glaschrank das vermintete Geld nicht gefunden, durch die offene Kammerthür in das Schlafzimmer zu kommen, um sich die Bekleider des Zimmermanns anzugewöhnen. Im Wohnzimmer schlief ein Kind des Beschlagnen. In der Hofe befand sich der Lohn einer Woche und das zum Anlauf eines jungen Schweines bestimmte Geld. Sofort wurde die Verfolgung aufgenommen, aber Dieb und Geld blieben verschwunden; dagegen lag die Hofe, selbstverständlich mit ungeheberten Taschen, ganz in der Nähe des Hauses, allerdings nur ein sehr schwacher Trost für den Beschlagnen.

† Zeitz, 28. Juli. In der Mittelstraße stürzte gestern Mittag von einem der Gänge, die zu den Holzböden führen, ein Knabe v. von drei Jahren mehrere Stockwerke herab. Die Verletzungen sind so schwere, daß das Kind kaum mit dem Leben davonkommen wird.

† Heiligenstadt, 28. Juli. Der Tabaksbau auf dem Eichfelde hat im Jahre 1896 nach dem soeben erschienenen Berichte im Vergleich zu den vorhergehenden Jahren etwas abgenommen. Anstatt 24394 Ar im Jahre 1895 wurden nur 22886 Ar im Jahre 1896 mit dem sogenannten Weichentabak auf dem Untereichfelde bebaut, und zwar von 1748 Pflanzern, die insgesammt 2401 Grundstücke bepflanzt hatten. Die Soll-Einnahme des Jahres 1896 an Tabaksteuer, d. h. die Baar-Einnahme und der angeforderte Credit des abgelaufenen Jahres, betrug 200175 Mk. 25 Pf.

**A n z e i g e n.**

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.  
**Kirchen- und Familien-Nachrichten.**  
 Sonntag den 1. August 1897 predigen:  
**Domsirke.** 1/8 Uhr: Dac. Bühorn.  
 1/10 Uhr: Prediger Vornhat.  
**Stadtsirke.** 1/8 Uhr: Dac. Schollmeier.  
 1/10 Uhr: Pastor Werther.  
 Gesammelt wird eine Collecte für die Central-Diakonissenanstalt in Berlin.

Montag und Dienstag Abend 1/8 Uhr  
**Versammlung der confirmirten Mädchen**  
 bei Pastor Werther.  
**Neumarktsirke.** 10 Uhr: Pastor Leudert.  
 Im Anschluss an den Gottesdienst allgemeine Besuche u. Abendmahl. Pastor Leudert.  
**Altenburger Sirke.** 10 Uhr: Pastor Delius.  
**Katholische Sirke.** Sonntag früh 1/10 Uhr Hochamt und Predigt. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre und Andacht.  
 Sonntag Abend 8 Uhr Jünglingsverein.



**Ein Transport  
 neu-milchende Kühe  
 mit den Kälbern, sowie  
 hochtragende Kalben  
 und Simmenthaler Zuchtbulen**  
 ist bei mir zum Verkauf eingetroffen.  
**Otto Heilmann.**

**Statt jeder besonderen Meldung.**

Vergangene Nacht 3/4 Uhr entschlief nach langem, schweren Leiden mein lieber, theurer Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der  
**Rentier Gustav Iffiger.**  
 Um stille Theilnahme bittet  
**Frau Martha Iffiger**  
 geb. Stoltze  
 im Namen der Hinterbliebenen.  
 Merseburg, den 30. Juli 1897.  
 Die Trauerfeier und Beerdigung findet Sonntag den 1. August Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

**Am t l i c h e s.**

**Zwangsversteigerung.**

Am Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Maßstäb ges. Band 1, Blatt 4, auf den Namen der verewitweten Schenkmacher Sane Auguste geb. Franke und deren Kinder a. Auguste Sane, b. Karl Ostrow, c. Minna Emma, d. Hermann Otto zu Maßstäb eingetragene, zu Maßstäb belegene Grundstück Nachbargut Nr. 4 in Maßstäb, bestehend aus 1 Wohnhaus mit Hofraum, kreisl. 4, Fl. 499/149, und Sausgarten, kreisl. 4, Fl. 500/143, 2 Sine Maßstäb, kreisl. 4, Fl. 215, 215 Lit. V. Nr. 6, Volung am 2. October 1897, vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle, Poststraße Nr. 1, Zimmer Nr. 19, veräußert werden.  
 Das Grundstück ist mit 2,19 Mark Pachtvertrag und einer Fläche von 1870 Hektar zur Grundsteuer, mit 60 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.  
 Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird  
 am 4. October 1897, vormittags 11 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.  
 Merseburg, den 21. Juli 1897.  
**Königliches Amtsgericht, Abtheilung III.**

**Concursverfahren.**

Das Concursverfahren über das Vermögen des Schneidemeisters **Richard Waldau** zu Merseburg ist nach erfolgter Abhaltung des Schlusstermins aufgehoben.  
 Merseburg, den 21. Juli 1897.  
**Königliches Amtsgericht, v. Abtheilung.**

**Zwangsversteigerung.**

Montag den 2. August cr., vormittags von 9 1/2 Uhr ab, werde ich im Schützenhause hierselbst ca. 2000 versch. Blumen in Topfen, als: Fuchsen, Pelargonien, Bronzefas, Cinerarien, Cyprien und Lorberern öffentlich gegen Baarzahlung versteigern.  
 Merseburg, den 30. Juli 1897.  
**Meyer, Gerichtsvollzieher.**

**Zwangsversteigerung.**

Montag den 2. August cr., Vorm. 11 1/2 Uhr, versteigere ich im Gasthause zu Witzkau:  
 1 Sopha, 1 Kommode mit Glasaufsatz und 1 Kleiderkasten.  
 Merseburg, den 30. Juli 1897.  
**Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.**

**Versteigerung.**

Sonabend den 31. d. M., Vorm. 10 Uhr, versteigere ich im Casino hier:  
 1) Zwangsweise:  
 1 gutes Sopha, 1 Sommerüberzieher und 1 schwarzen Rockanug;  
 2) freiwillig:  
 1 guten Zughund.  
 Merseburg, den 29. Juli 1897.  
**Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.**

**Gasthofs-Verkauf  
 in Merseburg.**

Krankheitshalber verkaufe ich mein Grundstück, welches mit Ein- und Durchfahrt verbunden ist. Zu bemessen sind 7 bis 8 Fremdenzimmer, für 20 Pferde Stallung, 1 Morgen Garten und 4 Morgen guter Acker.  
**E. Schlippe, Gastwirth.**

**Sans Unteraltenburg 56**

soll unter sehr günst. Bedingungen verkauft werden. Näb. bei  
**F. M. Kunth.**

**Ein Paar große Bänder  
 Schweine zu verkaufen**

**Lennaeer Str. 6.**

**Neue Kartoffeln**

verkauft **Ww. Krieg, Fischerstr. 10.**

**Speisekartoffeln,**

neue, reife, wohlschmeckende, liefern regelmäßig  
**Ed. Klaus.**

**Ein gut erhaltener  
 Pneumatic-Rover**

billig zu verkaufen **Neumarkt 79, part.**

**Ein Paar Käuferschweine  
 stehen zu verkaufen**

**Annenstrasse 12.**

**Ein Handwagen  
 steht zu verkaufen**

**Leisstraße 10.**

**Bianino**

in noch gutem Zustande zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Schönes Gerstenstroh**

hat abzugeben **Hoffmann, Rauchstädter Str. 9.**

**8 Obstleitern**

(fast neu) sind sofort zu verkaufen. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

**27000 Mark**

gegen gute Hypotheken-Sicherheit anzuleihen gesucht. Näheres durch  
**Fried. M. Kunth.**

**4000 Mark**

werden zur 2. Stelle auf ein Grundstück sofort oder 1. October zu leihen gesucht. Größte Sicherheit, denn dahinter stehen noch 13000 Mk. Dfl. u. RS **Bahnhof Corbetha** erb.

**Viel Wirthszins**

erzielt man durch Verkauf und Umbau der Häuser **Geogrube 12 und Brühl 6a.**

**sofern man an kleine Leute vermietet.**

Näheres **H. Ritterstraße 41.**

**2 Stuben, 2 Kammern, Küche mit Zubehör und Garten, ist an 1 oder 2 Leute zu vermieten und am 1. October d. J. zu beziehen (42 Zhr.). Näheres in der Exped. d. Bl.**

**Fremdliche Schlafstelle**

offen **Burgstraße 10.**

**Herzogth. d. Altenburg.  
 Städtische  
 Bauschule  
 Roda S.-A.**

Prog. v. näh. Ausk. durch **Dir. Körner.**

**H. Limburger Käse**

a Pfund 50 Pf. empfiehlt **A. Faust.**

**Trockene Rübenknizel**

in bekannter Güte sind wieder eingetroffen und empfiehlt billigst **Hugo Held, Bahnhof Corbetha.**

**Nähmaschinen**

werden schnell und gut reparirt bei **L. Albrocht, Schmalfstr. 23.**

**Temperin,**

welches sich so sehr beliebt gemacht und gut eingeführt hat, ist das beste Mittel für Kaffeeöl, Petroleum, Solaröl u. s. w. zur Erhebung der Leuchtstärke. Es sollte keine Hausfrau veräumen, sich solches anzuschaffen, da dieses Präparat nur eine Kleinigkeit von 25 Pf. kostet. Niederlagen befinden sich bei: **Richard Schurig, Karl Schmidt, A. Faust.**

**Tapeten!**

Naturstofftapeten von 10 Pf. an, Goldtapeten 20 " in den schönsten neuesten Mustern. " Mutterlatten überallhin franco. **Gebrüder Ziegler, Minden i. Westf.**

**Neue saure Gurken**

empfehlst **Gustav Bernstein, Sand Nr. 1.**

**Holzpanzoffeln**

empfehlst **Gustav Bernstein, Sand 1.**

**Violinunterricht!**

ertheilt nach erprobten Grundrissen fundenweise sowohl wie im Viertesjahres-Abonnement **Albert Reichel, Oberbreitestraße.**

**Fritz Schanze**

empfehlst: **Göthe Frankf. Würstchen, neuen weiff. Pumpernickel, ff. Hamburger Rauchfleisch, ff. frische Sülze ff.**

**Fein gebrannter Caffee,**

kräftig und wohlschmeckend, a Pf. 100 Pf., 1/4 Pf. 25 Pf.

**Fein entöltes Cacaopulver,**

garantirt rein und wohlschmecklich, a Pf. 110 Pf., 1/4 Pf. 28 Pf.

**Waltherr Bergmann,**

Coffee- und Cacao-Verhandl.-Geschäft, **Gotthardtsstraße 8.**

**Alle Insecten**

vernichtet d. unübertriff. Insecten-Stein v. **Rob. Hoppe, Halle a/S., B. a. 15 u. 25 Pf., sowie Waizenöl a Pf. 25 u. 50 Pf. empf. Carl Herfurth, Breitestraße.**

**Kinderwagen**

zu herabgesetzten Preisen. **Reisekörbe und sämtliche Korbtwaren, sowie Reparaturen billigst.**

**J. Leidel, Oberbreitestraße 18.**

**Schieß-Club Merseburg.**

Den passiven Mitgliedern zur Kenntniss, daß Sonntag den 1. August das Gartenfest im „Augarten“ abgehalten wird.  
**Der Vorstand.**

**Restaurant Ruyffhändler.**

Morgen Sonntag **Geflügel - Auskegeln.**

**Weißhaar's Restaurant.**

Heute Abend hauslich-lachene **Salzknochen** mit Meerrettig und Käsen. Außerdem Lade zu einer gemütlichen **Abendunterhaltung** ergeben ein und verpfeche größtes Ansehen. **W. Weißhaar.**

**Bogel's Restauration.**

Heute Abend von 6 Uhr an **Salzknochen.** Heute Sonnabend **frische hauslich-lachene Würst.** **Gustav Schulze, Eidenstraße 14.** Junge Leute erhalten **kräftigen Mittagstisch.** Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

# Saison-Ausverkauf.

Um mit den vom Frühjahr und Sommer zurückgebliebenen Beständen in **Damen u. Mädchen-Mänteln, Kragen, Jackets, Costumes,**

**Blousen, Jupons, wollenen Kleiderstoffen, Waschstoffen etc.** vollständig zu räumen, verkaufe ich diese zu außergewöhnlich billigen ganz festen Preisen.

**Beste besonders billig.**

**Otto Dobkowitz, Merseburg,**

Entenplan 3, part. I. u. II. Etage.

Täglich Eingang von neuen Herbst- und Winterkleiderstoffen.

## Reichskrone.

Am Donnerstag den 5. August, abends 8 Uhr, findet das

4. große

**Abonnements-Concert** der Kapelle des Königl. Magd. Füsilier-Regiments Nr. 36, verbunden mit großer Illumination, bestehend aus 250 bunten Glasballons, statt. **Vorverkaufsstellen** bei Herrn **Heinr. Schultze jun.**, Eig.-Geschäft, à 40 Pf. zu haben, **Abendkasse** 50 Pf., **Familienkarten** 6 Stüd 2 Mt. 10 Pf. in der Reichskrone.

O. Wiegert. R. Walther.

**Freie turnerische Vereinigung.** Sonntag den 1. August d. J.: **Partie Gölbe-Nebra.** Sammelplatz: Bahnhof 5 1/2 Uhr früh.

## Zum Mannschießen

der Privat. Bürger-Scheiben-Schützen-Gilde vom 8. bis 15. August 1897 (pro Einlage 2 Mt. 50 Pf.)

ladet unterzeichnetes Directorium alle Gönner, Freunde und Wohlthäter ergebenst ein.

Während des Mannschießens finden nachmittags und abends **Concerte** statt, auch befinden sich auf dem Festplatze ein **Carroussel** und **Würfelsbuden** zur Volksbelustigung.

**Dienstag den 10. August** großes **Brillant-Feuerwerk.**

Gewehrretze, welche geladen sind, einen Stand zu erwerben, haben sich beim Restaurateur **Mehler** zu melden. Das **Directorium der Privat. Bürger-Schützen-Gilde.**

## Männer-Turn-Verein.

Sonntag den 1. August **Spaziergang mit Damen nach Döllnitz**, daselbst **Tänzen.** Abmarsch nachmittags punct 1 1/2 Uhr von der Neuhäuser Wägle.

Der **Vergnügungs-Ausschuß.**

## Zur Zufriedenheit.

Heute Sonnabend Abend **Salzknochen.** A. Rudolph.

## Gasthaus Penna.

Sonntag den 1. August **großes Kirchscheit,** verbunden mit **Tanzmusik** bei **Hackbeistem Orchester,** wozu höflichst einladet **H. Köhler,** Gastwirth. NB. Für ff. Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

## Allgemeiner Turnverein.

Montag den 2. Aug. 1897, abends 8 1/2 Uhr, **Eingitande** in der „Reichskrone“.

## Feldschlößchen.

Sonntag den 1. August ladet zur **Tanz-**musik freundlichst ein **A. Kiessler.**

Von geröst. **Coffees** führe nur die feinsten edelsten Sorten und offerire:

**flackbohnlige Coffees**  
zu 1,60, 1,80 bis 2,00 Mt. per Pfd.,

**Perl-Coffees**  
zu 1,60, 1,80 bis 2,00 Mt. per Pfd.

**Heinr. Schultze jun.,**  
Kl. Ritterstraße 18.

**LANOLIN** Unübertroffen als Schönheitsmittel und zur Haarpflege.

**Toilett-Cream**

**LANOLIN** in den Apotheken und Drogerien.

**Marko, Pfellring** In Dosen à 10, 20 u. 60 Pf., in Tuben à 40 u. 80 Pf.

**Ed. Hauss Merseburg**

**REGENDECKEN** aus wasserdicht. Segelhuch.

**Vorkläufige Anzeige!**  
Zu den nächsten Tagen trifft der **grosse**

**Norwegische Zelt-Circus**

in hiesiger Stadt ein und wird auf dem **Nulandtsplatze** einen **Cyclus** von Vorstellungen abhalten.

Alles Nähere durch **Annoucen** und **Plakate.**

Die **Direction: Koltor-Malmström.**  
(Enkel des berühmten Seiltänzers Koltor.)

## Melodia.

Sonnabend Abend 1/2 9 Uhr **Besprechung** wegen **Bestellung** an der **Fier** des **50 jährigen Bestehens** des **Sängerbundes** an der **Saale.** Alle Mitglieder werden gebeten, sich zu dieser **Besprechung** einzufinden.

## Älterer Kriegerverein.

Sonntag den 1. August et. **Bersammlung.** Das **Ergehen** der **sämmtlichen Kameraden** ist erwünscht. **Hertel.**

## Nach hier!

Sehr nette, tüchtige **Kassirerin** (23) sucht **Stellung** am **Buffet** zum 1. oder 15. **August** oder 1. **Sept.** **Früher** **Wiener Cafe** **Adels,** jetzt **Gurhaus** thätig, **spricht** **englisch.** **Schriften** unter **1 R** an die **Erped.** d. **Bf.** erbeten.

## 40 Arbeiter

finden **Beschäftigung.** **Bahnhof** **Dürrenberg.** **Neuenberf.**

## 4 bis 5 kräftige Arbeiter

finden bei **hohem Lohn** sofort **Beschäftigung.** **Königsmühle.**

## Einen Schuhmachergejellen

sucht **sofort.** **H. Wunsch,** **Steinstraße 3.**

## Ein junges Mädchen

für **leichten Dienst** sucht **Frau Nagel,** **Rachstädter Str. 18.**

Ein **sauberes, eheliches Mädchen** wird als **Aufwartung** gesucht **Sallese Straße 17, 1 Tr.**

## Eine Aufwartung

per 1. **Aug.** gesucht **Gottwardstr. 9.**

**Mädchen** für die **Stadt** zum 15. **August** und **sofort** gesucht. **Ferner** suche ich ein **ordentliches Mädchen** für **Küche** und **Haus-**arbeit zum 15. **August** nach **Schwandberg** bei **Wettin,** **Lohn** 50 **Thlr.** (Stiefel wird vergütet). **Mädchen** und **Knechte** bitten zu **jeder Zeit** meine **Verhandl.** gute **Stellung** durch **Wittne Minna Volk,** **Oberbreitestr. 14.**

Für **einige Stunden** **vormittags** **sofort** eine **saubere und eheliche Aufwarterin** gesucht **Sindelfstraße 21.**

## Ein Mädchen zur Aufwartung

für den **Nachmittag** gesucht **Rotherbrückenrain 3.**

## Aufwartung

gejucht **Sallese Str. 33 b. part.**

## Ein Mädchen als Aufwartung

für den **ganzen Tag** **sofort** gesucht **Weissenfeller Str. 23 I.**

## Hausarbeit.

**Frauen** oder **Mädchen,** die zu **hohen** **Verdiensten** und **sich** auf **Küchen** von **Edel-**braut-Köchen **einarbeiten** wollen, werden **gejucht.**

## Wagner & Witte.

Sierzu eine **Beilage.**

Provinz und Umgegend.

† Döherleben, 28. Juli. Ein großer Diebstahl wurde am Sonntag in dem Dorfe Döherleben ausgeführt. Während der Geschäftsman Kaufmann abwesend war, hat ein frecher Dieb sein gefülltes, sehr werthvolles Geschäftslager ausgeräumt. Als Täter ist der Schuhmacher R. aus Döherleben verhaftet und dem Gerichtsfängnis zu Döherleben zugewiesen worden.

† Grimma, 26. Juli. Zu einer blutigen Schlägerei kam es Sonntag Abend beim Kirchfest in Schfordis. Burfchen aus Seelingstadt, Söhlstadt und Grimma begannen Streit, in dem bald das Messer und sogar der Revolver eine Rolle spielte. Der Gutsbesitzer John Reih, Pfälze wurde mit dem Bierglase auf den Kopf geschlagen und in den Hals getroffen. Der Sohn des Gutsbesitzers Schurj wurde in den Oberarm und durch die Hand, der in Gredwich dienende Knecht Karl Schindler aus Döben in die Brust gestochen. Ferner wurde der Gutsbesitzer Hermann Schindler aus Schfordis von den rohen Burfchen auf der Straße überfallen und ins Auge geschlagen. Mehrere andere Einwohner, Mädchen und ein Wurzener Jäger wurden belästigt, thätlich mißhandelt, auch wurde nach ihnen mit den Revolvern geschossen. Die Genömerie ist in der Ermittlung und Festnahme der Schuldigen beschäftigt. Der Zustand des im Krankenhaus untergebrachten Schindler soll gut, bedenklich dagegen der Zustand Witze's in Rabitzsch und die Kugel noch nicht gefunden worden sein.

† Schlöden (Kr. Goslar), 28. Juli. Gelegentlich unseres Gantarsfestes befand sich unter den Schaulenden auf dem Festplatze auch eine sogenannte amerikanische Ringkampf-Bude, in welcher ein Keger mit solchen, die sich dazu hergaben, bozte. Ein Anwesender erklärte sich auch bereit dazu. Diesen Kampfsüßigen wollten aber verschiedene Leute bei Festlichkeiten der Umgegend ebenfalls bemerkt haben und man munkelte, er sei von dem Bubenbesitzer bezahlt und müsse sich unter das Publikum mischen, um sich dann zu einem Scheinkampfe bereit zu erklären und auf diese Weise Schaustüßige herbeizulocken. Als diese Vermuthungen von verschiedenen Personen beim Verlassen der Bude laut wurden, ergriff der Schwärze eine Bange und schlug um sich, bombardirte auch mit seiner Glocke und Verschoppen das Publikum. Als dieses Miene machte, sich zu vertheidigen, ergriff der Schwärze ein Beil und verletzte damit mehrere Personen. Nunmehr drang die Menge auf ihn ein; der Schwärze flüchtete mit seinem Beile in der Hand aus der Hinterseite der Bude heraus, rannte durch die Dier in den Ort und schloß sich hier in einem Zimmer ein. Die Menge, welche ihm auf den Fersen war, erbrach jedoch die Thür und bläute ihn nun weidlich durch. In seiner Angst rannte der säghornige Schwärze wieder in die Dier und schlug wie ein Rasender um sich, bis er verhaftet und ins Hoflocal gesperrt wurde. Die Ringkampf-Bude wurde natürlich geschlossen.

† Leipzig, 28. Juli. Ein Großfeuer kam in vergangener Nacht in dem bekannten Restaurant „Hüringer Hof“ aus. Es wurde ein Hehl des Dachstuhl ein Raub der Flammen und ein Gesellschaftszimmer, der berühmte Wagneraal, brannte vollständig aus. Der verursachte Schaden ist bedeutend. Die Entstehungsurache des Feuers dürfte auf einen Ofendestrukt zurückzuführen sein, wodurch zunächst ein Balken und darauf der Dachstuhl in Brand gerieth.

† Leipzig, 28. Juli. Am Sonntag traf eine größere Zahl von Mitgliedern des niederösterreichischen Gewerbevereins in Wien mit ihrem Präsidenten Hapke zum Besuch der sächsisch-thüringischen Ausstellung hier ein. Gestern fand zu Ehren der Gäste aus Oesterreich im Hauptrestaurant der Ausstellung ein Festmahl statt, bei dem der Präsident des Verein in herzlichen Worten den Protektor der Ausstellung, König Albert, feierte und mit einem Hoch auf ihn schloß, worauf der Vorsitzende des geschäftsleitenden Ausschusses Stadtrath Döbel mit einem Hoch auf den Kaiser von Oesterreich erwiderte. Man beschloß hierauf auf Anregung des erwähnten Vereins die Abendung von Halbtagstelegrammen an die beiden Monarchen. Heute sind die österreichischen Gäste wieder von hier abgereist, jedoch nicht ohne vorher den Herren des Ausstellungsanschlusses herzlichen Dank für die ihnen zu Theil gewordene freundliche Aufnahme ausgesprochen zu haben. Ueber die Ausstellung selbst war man ungetheilten Lobes voll. Besonders war es der fortgesetzte starke Besuch der Ausstellung, der Bewunderung und Staunen bei den Oesterreichern hervorrief. Zwei Vorstandsmitglieder des Vereins, die weiter der im nächsten Jahre in Wien stattfindenden

den Jubiläumsausstellung sind, blieben noch hier zurück, um sich über verschiedene für die hiesige Ausstellung getroffene Einrichtungen und Maßnahmen noch eingehender zu unterrichten.

Localnachrichten.

Merseburg, den 31. Juli 1897.

\*\* Die Tage der großen Schulferien eilen mit raschen Schritten ihrem Ende zu. Wie nun schon seit einer ganzen Reihe von Jahren, hat sich auch heuer der Monat Juli nicht entfernt so benennen, wie es ihm als Ferien- und Erntemonat zuträhe, er hat mehr Regen als Sonnenschein gebracht und so manchen Ferienausflug recht gründlich zu Wasser gemacht. Aber er macht es wohl trotz dieser schlechten Gensur im nächsten Jahre kaum besser; und da die Strafe einen besseeren Einfluß nur einmal nicht verspricht, so wollen wir uns mit dem im eigentlichen Sinne „verloffenen“ Monat Juli nicht mehr lange herumärtern, sondern uns der kommenden Monate August und September freuen, die ja nach aller Wetterkundigen Urtheil den puren Sonnenschein einhalten und entsaften sollen. Auf den Schulbänken wird es nun in diesen Tagen wieder lebendig; Anfangs hält es ja schwer, die goldene Ferienfreiheit zu entbehren und in der engen Schulfeste der ersten Pflicht des Lehrers nachzukommen. Die Manufakturarbeit der ersten Schultage nach den großen Ferien ist eine historische Thatsache, an der nicht zu rütteln ist. Dem Traumverlorenen umgankeln noch Tage lang die frohen Bilder der Ferienerinnerung, und dem Lehrer wird es nicht leicht, auch die letzten dieser Bilder zu verschleppen. Nach wenigen Tagen aber tritt dann die Wirklichkeit in ihr Recht und es arbeitet sich nach der Ferienherholung frischer und leichter als zuvor.

\*\* Nun wird's schön Wetter! So behauptet wenigstens der moderne Wetterprophet Rudolf Falb. Wer bisher sein säuberlich daheim geblieben ist und erst im August sein Bündel zu schnüren denkt, der darf sich freuen. Trockenheit und Klarheit, nur ganz vereinzelte Gewitter, was kann sich der Reisende und der Sommerfrischler Besseres wünschen? Wenn's nur auch wahr wird. Meister Falb's Vorhersagen für den kommenden Monat lauten: 1. bis 5. August. Im Anschluß an die Witterung der vorausgehenden Tage dauern die Regen noch fort. Der Barismus des letzten kritischen Termins läßt noch in zahlreichen Gewittern aus, die besonders am 4. oder 5. allgemein auftreten dürften. Die Temperaturen sind nahezu normal. 6. bis 10. August. Nach den starken Ausföhlungen des atmosphärischen Wasserdampfes in den vorausgehenden Tagen tritt nun eine auffallende Trockenheit ein. Die Temperatur ist anfangs, namentlich am Morgen, verhältnismäßig kühl. In den letzteren Tagen wird es wärmer. 11. bis 21. August. Das Wetter wird allgemein trocken und schön. Niederschläge und Gewitter treten anfangs fast gar nicht, um den 15. und 18. August etwa vereinzelt und kühl auf. Trotz dieser Trockenheit bleibt die Temperatur bis zum 18. etwa ziemlich normal. Erst von da ab ist eine ziemlich starke Steigerung derselben zu erwarten. Der 12. ist ein kritischer Tag zweiter Ordnung. 22. bis 26. August. Es treten allenthalben bei verhältnismäßig hohen Temperaturen zahlreiche Gewitter ein, die jedoch einen trockenen Charakter tragen. 27. bis 31. August. Da der 29. ein kritischer Tag erster Ordnung ist, so dürfte nun die Witterung einer auffallenden Umshwung erleiden. Es wird zunächst windig und kühl. Die Niederschläge sind in Zunahme begriffen. Doch sind wegen der allgemeinen Tendenz zur Trockenheit im Gegensatz zu der ähnlichen Mondstellung des Vormonats bedeutende Regengüsse nicht zu fürchten.

\*\* Die Abstempelung der Schulverschreibungen der 4prozentigen Reichsanleihe und der dazu gehörigen Zinsheine und Zinsanweisungen findet, wie der Reichsanzeiger wiederholt bekannt gibt, bei den außerhalb Berlins dazu besetzten Stellen nur noch bis zum 31. August d. J. statt. Die Inhaber solcher Effecten werden daher aufgefordert, dieselben ungehäumt an die ihnen zunächst gelegene Abstempelung einzureichen. Nach dem 31. August findet die Abstempelung ausschließlich bei der königlich preussischen Controlle der Staatspapiere in Berlin, Dranienstraße 92/94 statt.

\*\* Am strebsamen Kantoren und Organisten Gelegenheit zur Erweiterung und Vertiefung ihrer Kenntnisse zu geben und damit zur Förderung der Erbauung der Gottesdienste und zur Hebung des Kirchengefanges hinzufragen, ist von der achten sächsischen Provinzialsynode die Abhaltung von Orgelfkursen beschloffen worden. Zum erstenmal soll ein solcher Kursus vom 12. September bis

9. October dieses Jahres in Halle stattfinden, den die Herren Superintendent Betsche in Siebichenstein und königl. Musikdirector Professor Reubte in Halle leiten werden. Den Theilnehmern, deren zunächst zehn in Aussicht genommen sind, wird seitens der königlichen Regierung der erforderliche Urlaub und, soweit es angeht, kostenlose Vertretung bewilligt.

\*\* Am Donnerstag Nachmittag erlitt in der Nähe der Herberge zur Heimath ein Radfahrer einen Unfall, indem er auf die Deckplatte der Canalisation, an welcher der zum Abheben bestimmte eiserne Ring nach oben stand, zusuhr, stürzte und sich einige Verletzungen am Kinn zuzog.

\*\* Vorgestern Nachmittag gegen 6 Uhr erfuhr ein schwer beladener Getreidewagen auf dem Bahnübergange auf der Weisenseer Straße einen Radbruch. Infolgedessen mußte das Fuder abgeladen werden. Mittlerweile aber hatte der um diese Zeit nach Thüringen abgehende Zug die Stelle zu passiren. Letzterer erlitt dadurch eine Hemmung und konnte erst nach einem vierstündigen Aufenthalt seine Fahrt fortlegen.

\*\* Vergangenen Sonntag wurde ein vom Südostwind getriebener Luftballon beobachtet, welcher an der Ehrensäule niederging und von einem eben vorübergehenden Herrn aufgenommen wurde. Der Ballon hatte eine Höhe von etwa 2 1/2 Meter und war ohne jedes Merkmal. Dem Finder, Barbierherrn Menzel in Lauchstädt, wäre es natürlich sehr angenehm, von dem Besitzer des Ballons bezw. von dem Orte des Aufstiegens zu hören.

\*\* (Theater.) Ein fast unvertrautes Haus bei bedeutender Vermehrung der Sperrisplätze. — das ist eine Erscheinung, wie sie der Direction Kruse u. Helm bisher noch nicht entgegengetreten ist. Das Gastspiel Matkovsky sollte ihr dieses Lichtbild in dem etwas trüben Merseburger Künstlerdasein bieten. Der große Ruf des Berliner Charakterdarstellers hatte die Theaterfreunde in ungewöhnlicher Zahl herbeigezogen und sie selbst vor den höheren Eintrittspreisen nicht zurückzucken lassen. Bedauert wird das Opfer Niemand haben, ja wir sind sehr überzeugt, daß die Mehrausgabe gar nicht als ein Opfer empfunden worden ist. Die Begeisterung des Publikums während der Vorstellung und nach Schluß derselben war eine ganz allgemeine, und die Beifallsstürme, welche das Spiel des Gastes begleiteten, wollten schier nicht enden. Zur Aufführung gelangte Karl Warenburgs vieractiges Drama „Die Schauspieler des Kaisers“, ein Stück mit festem Inhalt, guter Sprache, durchsichtiger Handlung und naturgemäßer Entwicklung. Herr Matkovsky hatte darin die Rolle des „Sensonm“ übernommen, jenes Schauspielers, welcher zwar weder Schule noch Tradition, wohl aber einen reichen Geist und ein warmführendes Herz besaß. Wie er sie durchführte, brauchen wir kaum noch zu sagen, da wir der lauten Begeisterung des Publikums bereits Erwähnung gethan. Seine Befehnmisse gegenüber dem „Bourbon“ seine Auftreten hinter der Scene bei Ueberrahme des „Anagnis“ und am meisten sein Todeskampf waren Leistungen, welche in ihrer ergreifenden Naturwahrheit ganz vergessen ließen, daß man sich im Zuschauerraume eines Theaters befand. Neben dem hochbegnadeten Berliner Künstler aber verdienten auch die Wittglieder unserer Sommerbühne die vollste Anerkennung, insbesondere Fräulein Würdig, welche sich als „Manon Vallier“ fast selbst übertraf.

Wetterwarte.

Wetterbericht vom 30. Juli, M. 5 Uhr. Obwohl das Barometer einen verhältnismäßig hohen Stand hat und das südwestliche Hochdruckgebiet sich ausbreitete, so war in der größeren Dithälfste Deutschlands doch das Wetter meist wolbig bis trübe und vielfach zu Regenfällen geneigt, dabei sind die Winde recht unerheblich aufgefrischt. Außer einer Depression im SO. waren noch solche im N. und im NW. in der Umänderung begriffen, die Weiterlage ist auch heute deshalb unbeständig und sind auch für die nächsten Tage Regenfälle zu erwarten.

Voranschätliches Wetter am 31. Juli. Wechselnd bewölkt, zeitweise heiteres, windiges, in der Temperatur wenig verändertes Wetter mit Regen und Gewitter.

Vermischtes.

\*\* (Ein Bergweiskungskampf im Wasser.) Der Lehrer Gajowski aus Bilsen machte mit seinen drei ältesten Kindern, einem Knaben von 12 und zwei Mädchen von 11 und 9 Jahren, in einem kleinen, hochbodigen Fischerboot eine Spazierfahrt auf dem Gewinsee. Auf der Höhe von Köben besam das Boot auf einer Seite Uebergewicht, die ängstlichen Mädchen rutschten auf dieselbe Seite, das Boot kenterte und sämmtliche Insassen stürzten in die Tiefe. Das Boot konnte nicht als Fatz benutzt werden, denn es drehte sich,

welk sämtliche Bergfläden sich an eine Seite gebogen hatten, um seine Ursache. Das jüngste Mädchen verlor, der Knabe paddelte sich etwa eine Bootslänge zu seiner Schwefel, ergriß sie bei den Haaren und erreichte glücklich wieder die Bootspitze, sich mit seiner Last an die Längsachse des wieder aufgerichteten, aber mit Wasser gefüllten Fahrganges flammend. Während dessen suchte der Vater sein zweites Kind, das mit den Worten: „Vaterchen, rett mich doch!“ verstorben war. Er fand es und erlegte mit ihm das Boot. Das Kind flammerte sich an die andere Bootspitze, und nun begann der Vater, auf dem Rücken schwimmend, das Boot dem Ufer zuzutreiben. Endlich nach langem Mühen erreichte der Mann die Rohrwand, die jetzt noch zu durchdringen war, ehe man von Rettung sprechen konnte. Hier hätten fast den Mann die Kräfte verlassen, wenn er nicht, die Hand am Boote, bis über den Kopf im Wasser wadend, Grund gefast hätte. Nach fast 1/4 stündigem Kampfe war das schwere Rettungswort vollbracht.

(Gegen Feuertier.) Im hinteren Odenwald wird gegenwärtig sehr über Fingerringe geflagt. In einem bayrischen Dorfe hatte sich am Donnerstag eine starke Fingerringe festgesetzt. Ohne Weiteres trieb man die Fingerringe auf die Weiden. Der sofort gemachte Vorkauf selbster Eimobner hatte das Ergebnis, daß die Landwirthe noch ausgelacht wurden. Eine wiederholte Anforderung zur Abreise blieb erfolglos. Da griff man zu neuen probanten Mitteln, der Feuertrieb wurde auf den Weiden höherer Maßen gegen die Farbe aus und übergeben die brennenden Weiden mit einem kalten Strahl. Die angenehme Wasserreue machte den Fingerringen keine, und die Gesellschaft fuhr unter dem Gaudium der sehr reich herbeigewiesenen Dorfjugend schmerzlos davon.

(Abzug einer Luftschifferin.) Paris, 28. Juli. Am Lombieres erreichte sie gestern ein scharfes Unglück. Die Luftschifferin Charli wollte gestern in dem bekannten Badoeste zum dritten Male einen Ballonausflug unternehmen. Eine große Menge Menschen hatte sich als Zuschauer eingefunden. In dem Augenblicke, als Frau Charli den Ballon steigen wollte, ging dieser vorzeitig in die Luft, und sie konnte sich eben nur noch mit den Händen an der Brüstung der Gondel halten. Als nach schwanden ihre Kräfte, und die Luftschifferin wurde eine Höhe von etwa 100 Metern hoch in ein Gefäß, das ungefähr einen Kilometer vom Orte des Unfalls entfernt war. Dort wurde Frau Charli zwischen den Ästen der Bäume hängend bewußtlos gefunden. Sie lebte noch. Ob sie jedoch mit dem Leben davonkommen wird, scheint bei den schweren Verletzungen, die sie bei dem Sturze erlitten, mehr als zweifelhaft.

(Schiffsunfälle.) Das britische Handelsamt hat seine Statistik über die Schiffsunfälle an den Küsten des Vereinigten Königreichs im letzten, mit dem 30. Juni 1895 abgelaufenen Jahre veröffentlicht. 1895-96 sind 4620 Schiffsunfälle vorgekommen, d. h. 267 weniger als im Vorjahre. Von den 4620 Schiffsunfällen hatten 149 Verlust von Menschenleben zur Folge. In 1847 fielen sieben Schiffe zusammen. Gegen alle Annahme fielen mehr Schiffe bei Tage zusammen als bei Nacht. Gewöhnlich mehrer Dampfer und Segelschiffe zusammen. 458 Seelen sind im Jahre 1895-96 ertrunken.

(Ein militärischer Zwischenfall.) Großes Ungeheuer ereigt ein Zwischenfall, der sich am 24. Juli in Barr (Kreis Schleifstadt) ereignete. Am diesem Tage, so berichtet man der „Bf. Ztg.“ aus Straßburg darüber, kamen einige zur Verhütung des diesjährigen Wandervergelandes kommandierte Offiziere, darunter der Oberst des in Hagenau garnisonierenden Infanterieregiments Nr. 167, Freiherr von Gumpert, nach Barr ins Quartier. Die Pferde des Obersten sollten im Falle des Notfalls die Stellung untergebracht werden. Der Quartiermeister weiigte sich, die Pferde des Obersten in einem Stalle unterzubringen, in dem andere Pferde sich befanden. Der nach 12 Uhr mittags eintreffende Oberst verlangte gleichfalls die Verbringung der Gumpert'schen Pferde aus dem Stalle. Als seinem Verlangen nicht sofort nachgegeben wurde, begann er zu schimpfen, daß sei keine Stallung für seine Pferde, daß seien Schweine-ställe, in welche er sein Pferd stellen könne. Bei solchen Franzosenhühner könne er als Oberst seine Pferde nicht unterbringen. Hierauf erhielt der Oberst einen Unter-offizier die Drohe, den Bürgermeister zu holen. Der Unteroffizier erwiderte, er wolle nicht, wo der Bürgermeister sei. Darauf hat der Oberst die Drohung: „Holen Sie den dreifachen Herr!“ als der Unteroffizier sich eine Bemerkung erlauben wollte, erlief der Oberst: „Halten Sie die Schwänze. Sie sind derselbe Schweinehund, wie der Bürgermeister!“ Beim Abschied sagte der Oberst noch: „Hier sind alle Franzosenlöcher und Franzosenengel!“ Der Bürgermeister, Herr Wörmann, hat bereits Anzeige beim Kriegsminister erlassen. Bemert zu werden verdient, daß Barr zu den deutschfreundlichsten Städten des Landes zählt und bei den letzten Reichstagswahlen dem altdeutschen Kreisdirector Bühlmann fast sämtliche Barrer Stimmen zuzufuhr.

(Erzählung eines Freischütz.) Neapel, 28. Juli. Vor dem Schwurgericht der benachbarten Stadt Potenza wurde seit zwei Monaten ein Mordprozess mit politischem Hintergrund verhandelt. Nach Grundbefehl aus Viterbo del Galle, unter ihnen der Rhein eines ministeriellen Abgeordneten, waren angeklagt, ihren politischen Gegner Vincenzo Taranto ermordet zu haben. Die einflussreichen Verwandten der Angeklagten setzten alle Nebel in Bewegung, um eine Freisprechung zu erlangen. Unter Anderem erreichten sie vom Justizminister, zwei Tage vor Beginn der Verhandlungen, die Verweisung des Staatsanwalts, der im Prozeß die Anklage führen sollte und sich während anderthalb Jahren in den Briefen eingearbeitet hatte. Ferner wurden in Potenza eigene Wähler gefunden, um die öffentliche Meinung zu Gunsten der Angeklagten zu beeinflussen. Aber Alles blieb erfolglos. Die Geschworenen erklärten die Angeklagten mit eben gegen zwei Stimmen und zwei Erinnerehaltungen für schuldig. Als der Odenmann der Geschworenen den Wahlspruch verlas, führten die Anhänger der Angeklagten, die den Saal besetzt hielten, eine entsetzliche Scene herbei. Sie brangen unter Wutgeschreien auf die Geschworenen und die Richter ein und drohten, sie niederzuschlagen und alle Verwandten des Ermordeten aus Mache anzubringen. Inzwischen begann einer der Berurtheilten, weil er sich hinauszuwagte, Einzelheiten des Verbrechens in den Saal hineinzuschreiben und andere hochgeleitete Mittheilungen namhaft zu machen. Endlich beantragte ein Vertheidiger, die Geschworenen sollten sich noch einmal in ihr Zimmer begeben und einen neuen Wahlspruch fassen. Der Präsident wollte ein und die zu Ende erkrankenden Geschworenen geordnet. Die wüthende Menge drängte sich vor der Thür ihres Zimmers und an den Fenstern. Schon nach zwei Minuten kehrten die

Geschworenen zurück und erklärten die Angeklagten einstimmig für unschuldig!

(Temperatur-Extreme.) Als der heißeste Punkt der Erde muß, so weit unsere Kenntnisse reichen, das Thal des Todes in der Wüste Mojaba in America — 117 Grad westliche Länge, 36 Grad nördliche Breite — bezeichnet werden. Dieses Thal hat nach seiner Seite keinen Ausgang, sondern ist überall von Bergen eingeschlossen, von denen die Ketten des General und Amargosa im Osten eine Höhe von 1500 bis 1800 Metern, die Panamint-Berge im Westen eine solche von 2400 bis 2700 Metern erreichen, während im Süden ein Felsen von 600 Metern Höhe vorgelagert ist. Barometernungen haben ergeben, daß die Thalflöhe 50 Meter unter dem Meeresspiegel liegt. Der Name dieses Thales rührt von einer Katastrophe her, welche eine Schaar Emigranten ereifte, indem dieselben dort verdurften. Die Beobachtungen, welche während des Sommers in jenem Thale durchgeführt wurden, ergaben als mittlere Temperatur des Juli 39 Grad Celsius; das Maximum erreichte oft 50 Grad und an einem Julitage erreichte das Tagesmittel 43 Grad. Alle diese Temperaturen sind im Schatten gemessen. Die heißesten Punkte der Erde liegt Wodjansk in Sibirien als der kälteste gegenüber. Dort erreichte die mittlere Januar-Temperatur — 30 Grad Celsius und das Thermometer sank bis zu 70 Grad Celsius, wobei jedoch zu bemerken ist, daß die höchste Sommer-Temperatur des Wodjansk 20 Grad Celsius und die niedrigste im Winter - 30 Grad Celsius ist. Am 28. Juli. In der Mittagsstunde feuerte in der Agrarstation inmitten eines starken Personenverkehrs ein Mann mehrere Revolverkugeln auf ein etwa zwanzig-jähriges Ledemädchen ab und richtete alsdann die Waffe gegen sich selbst. Beide sind tödtlich verletzt ins Bürgerhospital überführt worden. Es handelt sich wieder um unglückliche Liebe. Der Mann sagte den Entschluß die Braut zu tödten, nachdem letztere gestern ihre Verlobung rückgängig gemacht hatte.

(Eingetillter Kämpfer von Düppel.) Dieser Tage starb in einem Anstalt bei Wien der Stadthauptmann von Schwedenitz, Konstantin Hugo Timon. Er war ein großer Held. Beim Ausbruch des siebenjährigen Krieges machte er den Sturm auf die Dübber Schanzen mit. Durch den dichtesten Kugelnregen eilte er, das Kreuz hoch in der Hand haltend, den Soldaten voraus und entriß dabei einem dänischen Führer eine Denebgrabsche. Für diese Bravthat erhielt er das Düppeler Strennzken und die Schleswig-Völkenische Kriegdenkmünze. Später wurde ihm der Rofthe Adlerorden mit Schwertern verliehen. Kaiser Friedrich III. schenkte ihm sein Bild mit der Unterschrift: „Muth und Tapferkeit, bewiesen vor dem Feinde.“

(Schützenwaisensprache.) Im Innenraum der Festhalle an dem Festplatz für das Bundeschießen in Wittenberg war am 2. folgenden Spruch angebracht:

Ein Bier ohne Trich,  
Und ein Weib ohne Lieb,  
Eine Waidle ohne Schat  
Und ein Mann ohne Kraft,  
Ein Schick, der nicht redt,  
Sind dem Teufel zu schick.

(Von ihrem Standpunkt.) Köchin zu ihrem Schatz: „Schatz, nur, wie soviel je eine Einjährigbrant ist — er zählt!“

### Gerichtsverhandlungen.

— Erfurt, 29. Juli. Wiederholt fiel es der Kunden des Wüthchändlers Julius Zahn ein Schick bei Erfindung auf, daß ihnen der Wüthchändler gestohlen wurde. Auf diese Klagen gelang es den in hohem Maße stationären Gendarmen Dennis, den Händler in Auerbach zu überführen, als er Brauenerwasser den Wüthchändlern zuführte. Gestern hatte dieser sich wegen Nahrungsmitteleinfuhrung vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. In Anbetracht des großen Vertrauensbruchs erkannte der Richterhof auf eine Woche Gefängnis, sowie auf 30 Mk. Geldstrafe oder noch auf 6 Tage Gefängnis.

— Raumburg, 28. Juli. Als ein Schwimder erster Güte stellte sich nach der heutigen Verhandlung der Strafkammer der Handlungsreisende Conrad Gotthold Hollinger aus Zeitz heraus. Er ist ein vornehmer Mann, der schon längere Jahre in Zeitz gelebt hat. In Zeitz betrieb er eine Agentur für eine Amberbacher Serien-Gesellschaft, und besonders legte er nach der heutigen Verhandlung der Gotthold-W. Schöge in Zeitz hinein. Die Verhandlung der Angeklagte begann mit dem Vorwurf, daß er sich das Geld ein. Später stellte er Schöge als Unteragent mit den glänzendsten sekundären Ansichten an; noch die Aus-sichten mußte Schöge seiner bezahlen. Er mußte 4000 Mk. Caution stellen, von welcher er nichts wieder erlöste hat. Um nun noch mehr Geld von Schöge zu erlangen, verfiel der Angeklagte auf alle möglichen Schwindlisten. Zunächst hängte er ihm ein weiteres Boos für 2000 Mark auf und dieses Boos sollte förmlich mit 2000 Mark Gewinn herausgenommen sein, während andere Boos noch mit 4000 Mark u. s. w. gezogen sein sollten. Nach das An-zahlen des Gewinnes machte nach den Angaben des Hollinger noch Schwierigkeiten, und Schöge mußte den angelegenen Gewinn noch verzinzen. Diese Zinsen, welche der Angeklagte Verzinzen nannte, strich er ein, und nach und nach zahlte die Schöge'sche Cedele über 1000 Mark. Nun verfiel er auf eine weitere Idee. Er schwindelte den Cheleten vor, ein Kölner Bankhaus klage gegen Schöge wegen des 9000 Mark Gewinnes, und seine Firma werde ihn vertreten, doch er (Schöge) müsse die Gerichtskosten zahlen und den Vor-schuss leisten. Um diese neun Schwindelnde oferte Schöge noch weitere 10000 Mark, bis ihm die Schöge'sche Cedele noch zu laut wurde und das ganze Schwindgeschäft herabsank. Im ganzen ist Schöge nach seiner Angabe um etwa 3500 Mark geschädigt worden. Die umfangreiche Verhandlung endete mit der Verurteilung des Angeklagten wegen Mißfallbetrugs in zwei Fällen (wegen der „Verzinzen“ und „Gerichtskosten“) zu fünf Jahren Zuchthaus, 300 Mk. Geldstrafe oder weiteren 30 Tagen Zuchthaus.

— Berlin, 2. Juli. In der Mittagsstunde des 1. April wurde zum Zwecke der Anschluß-Vermittelung eine Telephonistin in Anspruch genommen. Die junge Dame war auch höchste erfreut, als der Vorkniffe, der Maurer-meister Wilhelm Hoffmann, sie mit Ausdrücken: „Mein süßes Herz, und ich bin ein anderer, der verurtheilt, daß ich mein Land an unheimlichen Wüthchändler herabsenkt, da sie aber gerade abgehört werden sollte, sprach sie mit einer kurzen „Schluß!“ die Verbindung mit dem Anrufer ab. Ihre Nachfolgerin wurde gleich darauf von demselben Herrn

angeführt. Auch ihr schaltete Kofortwort: „Mein süßes Wüthchen!“ „Geliebter Engel!“ und dergl. ins Ohr. Sie verbot sich derartige Anreden, als dies aber nicht fruchtete, und dabei sie sich an den auffichstehenden Telephon-Apparat. Dieser machte den Anrufer auf das Un-gewöhnliche seines Verhaltens aufmerksam, er erhielt aber eine launliche Antwort, die nicht aus dem sonstigen entnommen war. (Schöge's Höhe von Verhaftung!) Seit den Ermittlungen nach dem Verleider angeklagt und so als der Herr, der zuerst in ärztlichen Minuten, dann in den beiden Kernausschritten seine Gesichte zu äußern vermocht hatte, der Maurermeister W. Hoffmann ermittelt. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten eine Geld-strafe von 30 Mk., da Verleiderungen von Telephonbeamten immer häufiger vorkommen und diese dem öffentlichen Interesse dienenden Personen energisch in Schutz genommen werden müßten. Der Gerichtshof erkannte auf eine Geldstrafe von 100 Mk.

— Philippopol, 29. Juli. Der Prozeß Bojoffew ist beendet. In seinem Verlaufe am Dienstag beantragte der Staatsanwalt Versto gegen Noveltisch und Wassiliew die Todesstrafe wegen vorläufigen Mordes. Als erschwerender Umstand gelte für Noveltisch seine Stellung als Chef der Sicherheitspolizei, als mildern-der Umstand für Wassiliew seine Stellung als Unterbeamter gegenüber den Wärfingen des Noveltisch. Der Unterstaats-anwalt beschloß, zu beantragen Nicola Bojoffew als des Mordes nicht schuldig und entwidet Gründe für die volle Schuld des Rittmeisters Nicola Bojoffew. Er beantragte die Verurtheilung des Rittmeisters Bojoffew wegen vorläufigen Mordes unter erschwerenden Umständen und die Verurtheilung des Nicola Bojoffew wegen Teilnahme und Vorbereitungen unter Zuhilfenahme mildern-der Umstände, hierauf sprachen die beiden Vertreter der Vertheidigung und erklärten, daß die ganze Verantwortung den Rittmeister Bojoffew treffe. Danach wurde die Sitzung unterbrochen. Die Verhandlung des Urtheils wurde auf Donnerstag früh 9 Uhr angelegt. Aber der Gerichtshof veranlaßte sich schon gleich nach Mitternacht, um das Urtheil zu fällen. Danach wurde Rittmeister Bojoffew ein Mordmissethäter des vorbe-dachten Mordes unter Zuhilfenahme mildern-der Umstände für schuldig befunden, ebenso Noveltisch. Der Oberamts-Bogdan wurde des Mordes ohne Vorbedacht ebenfalls unter Zuhilfenahme mildern-der Umstände schuldig erkannt Nicola Bojoffew wurde freigesprochen. Das Urtheil lautet gegen den Rittmeister Bojoffew und den Polizeipräsidenten Noveltich auf Lebens-länglichen schweren Kerker, gegen den Oberamts Bogdan Wassiliew auf 6 Jahre 8 Monate schweren Kerker.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 30. Juli. (S. T. B.) Aus Hirschberg in Schlesien wird gemeldet, daß dort seit gestern Abend eine sehr schwere Hochwasser-Katastrophe eingetreten ist. Der angerichtete Schaden ist ein ganz ungeheurer; zahlreiche Straßen der Stadt stehen völlig unter Wasser, mehrere Personen sind ertrunken. Ueberall ertönen verzweifelte Hilferufe, und dabei sind nur wenige Kähne vorhanden, mittelst welcher eine Rettung bewirkt werden könnte. Der Eisenbahnverkehr ist unterbrochen, die fälligen Züge sind ausgeblieben.

Berlin, 30. Juli. (S. T. B.) Die Kaiserin wird heute Mittag 2 1/2 Uhr von Tegernsee ab-reisen; sie fährt direkt nach Kiel. — Die Minister v. Miquel und Ficht. v. d. Rofte werden sich heute Nachmittag nach Kiel begeben, wahrscheinlich in Begleitung des Herrn v. Lucanus. — Vom Renn-platz in Carlshorst werden von gestern mehrere Unglücksfälle gemeldet. Der Herrenreiter Graf Fick führte so unglücklich, daß er eine starke Quetschung des Hüftgürtels davontrug. Sein Zustand ist nicht unbedenklich. Auch ein Jockey kam zu Fall, erholte sich aber bald wieder. Auf dem Heimwege vom Rennen verunglückte ein anderer Jockey tödtlich; sein Pferd ging mit ihm durch; er wurde mit dem Kopf gegen einen Fichtenstamm geschleudert, so daß er bald verstarb.

Eden, 30. Juli. (S. T. B.) Am 7. August wird der Anschluß, welcher in Eden ein Militär-Denkmal errichtet hat, dasselbe den Staatsbehörden übergeben. Der Ministerpräsident hat bekanntlich die Vertheilung an der Ceremonie formell abgelehnt, was in den Pariser Blättern böses Blut erregt hat. Das Denkmal besteht aus der Figur eines verwundeten französischen Soldaten, welcher ein Gewehr in der Hand, sich auf eine Kanone stützt. Am Fuße der Säule verinnbildlicht eine Frauenfigur Frankreich, sie hält in der linken Hand die Nationalfahne und zeigt mit der rechten auf die Inschrift: „Seinen glorreichen Kindern das dankbare Vaterland 1870.“

Brüssel, 30. Juli. Wie wir aus besser Quelle erfahren, wird entgegen der Meldung englischer Blätter, ein Besuch Kaiser Wilhelms beim hiesigen Hofe nicht erfolgen.

London, 30. Juli. (S. T. B.) In den letzten Kämpfen am 27. und 28. Juli mit den Eingeborenen im Natalaland haben die Engländer 13 Tode und 43 Verwundete verloren. Mons, 30. Juli. (S. T. B.) Die Zahl der Streikenden ist auf 9000 Mann gesunken. Weitere 35 Ausständiger wurden wegen Angriffes gegen die Arbeitsfreiheit zu Gefängnis von acht Tagen bis zwei Monaten verurtheilt.

# Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirthschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Hermiträger, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

No. 177.

Sonnabend den 31. Juli.

1897.

## Dr. Hahn für das Vereinsgesetz.

Der neue Director des Bundes Landwirths, Dr. Hahn, läßt in der „Dtsch. Tsgztg.“ die Rede im Wortlaut mittheilen, welche er am Sonnabend für das Vereinsgesetz gehalten hat. Charakteristisch an dieser parlamentarischen Harlekinade ist u. a. der Nachweis, das Gesetz sei nothwendig, um Politiker, wie Herrn Hahn in öffentlichen Versammlungen zu schätzen! Im Wahlkreise Dsnabrück z. B. hat er es am 2. Oftertage in einem winkelförmigen weifkästigen Bauernhause in Wismar bei Bramsche erlebt, daß nicht ein einziger Gendarm zur Aufrechterhaltung der Ordnung in der Versammlung anwesend war (Anruhe) und ebenso war es in einer Abendversammlung in Hejepe bei Bramsche (erneute große Anruhe links) — meine Herren, ich würde die Consequenz ziehen: die gut gefüllten (!) Einwohner der Gegend hatten dort unter der Tyrannei der Fabrikarbeiter von Bramsche zu leiden und konnten nicht dazu kommen, von ihren Rechten als Staatsbürger Gebrauch zu machen. Herr Hahn tabelt namentlich die Unthätigkeit der Landräthe! Da sind die Bauern vom „Nordost“ in Pommern u. doch besser daran. Ihnen fehlt es weder an Landräthe noch an Gendarmen, nur daß diese sie nicht gegen die Störung ihrer Versammlungen durch die Junter schützen, sondern verhindern, daß ihre Freunde, wie „der Ridert“ in ihren Versammlungen zu Worte kommen. Nebenbei bemerkt, hat Herr Hahn für die schlechte Behandlung, die er im Dsnabrückischen erfahren, einen durchschlagenden Grund ausfindig gemacht. „Dort, sagte er, war das confessionelle Moment maßgebend, nicht das wirtschaftliche, zumal die Dsnabrück'sche Gegend bis jetzt wenig unter wirtschaftlicher Calamität zu leiden hatte.“ Mit dem allgemeinen Nothstand der ländlichen Bevölkerung ist es also, nach dem eigenen Geständniß des Bundesdirectors, nichts! Nach dem Dargelegten kann es nicht übersehen werden, daß der Bund der Landwirthe keinerlei Angelegenheiten von dem „kleinen Sozialistengesetz“ befürchtet. Es bedarf eines solchen Polizeigesetzes zum Schutze seiner Agitatoren gegen die Wähler, die von ihm nicht beglückt werden wollen. Freilich für die Furchtlosigkeit der Herren vom Bunde der Landwirthe hat Hahn noch einen anderen Grund. Der Bund der Landwirthe, sagte er, hat „ein gutes Gewissen, weil er von Anbeginn an in staatsrechtlicher königstreuer Weise vorgegangen ist und weil er jedes einzelne Mitglied, welches sich vielleicht niemals dagegen vergangen haben würde, in rückwärtsloser Weise aus seiner Mitte entfernt haben würde. Er hat durch sein ganzes Verhalten bethätigt, daß er zu den festesten Säulen unserer staatlichen Ordnung gehört. (Heiterkeit, Juchz und Lachen).“ Die Lacher hatten wahrscheinlich ein besseres Gedächtniß als der jugendliche Herr Hahn. In der Reichstagsitzung vom 14. April 1894 bei der Verathung des „Correspondenz“ des Bundes der Landwirthe“ von diesem Tage einen Brief, der „Zur Lage“ überschrieben war und folgenden Passus enthielt: „Wir haben die äußerst bedenkliche Erscheinung, daß der deutsche Landwirth, der bisher außer der Sozialdemokratie, der er ja diametral gegenübersteht, den Freistrit als seinen Feind ansah, jetzt geneigt ist, sofern er sich nämlich ehrlich und ohne Rücksicht ausdrückt, den Kaiser als seinen politischen Gegner anzusehen.“ Daß der Bund den Verfasser dieses „Briefes“ „in rückwärtsloser Weise aus seiner Mitte entfernen“ habe, ist nicht bekannt geworden, unseres Wissens hat weder Herr Dr. Hahn, der damals freilich noch einige Jahre jünger war als heute, noch irgend ein Mitglied des Bundes, noch eines der Preßorgane denselben ein Wort des Tadelns für diese „staatsrechtliche, königstreue“ Sprache gehabt. Nach dieser Probe ist es über-



**Belgien.** Wegen der Ernennung des Königs der Belgier zum deutschen Admiral kam es am Mittwoch in der belgischen Repräsentantenkammer bei der Verathung des Gesetzentwurfs über die Bürgergarde zu einer heftigen Szene. Weiden Artikel, „Eid der Treue gegen den König“ protestirt der Sozialist Demblon und greift die Person des Königs heftig an, weil dieser die Ernennung zum deutschen Admiral angenommen habe. (Großer Lärm.) Demblon wird zweimal zur Ordnung gerufen, setzt aber seine Angriffe fort. Der Präsident bittet gegen Demblon die Jenzur zu verhängen. Woeste bemerkt, augenblicklich möge die Jenzur noch genügen, bald aber werde man weiter gehen müssen. Die Kammer verhängt sodann mit 74 gegen 17 Stimmen gegen Demblon die Jenzur. **Sächsische Mitglieder** enthalten sich der Abstimmung. **England.** Der Plan der engeren Vereinigung Englands mit den Colonien darf als definitiv gescheitert angesehen werden. Der Colonialminister Chamberlain gedenkt demnächst über seine Conferenzen mit den Premierministern der Colonien Bericht zu erstatten. Das Resultat ist jedenfalls schon bekannt: null. Einstwerten ist der „Standard“ in der Lage, etwas über die Sache aus der Schule zu schwagen. Der lange Artikel läßt sich in wenige Worte zusammenfassen. Chamberlain hat die Conferenzen mit einer zweiständigen Rede eröffnet. Die Zeit zur Vertretung der Colonien in der Legislatur des Reiches sei noch nicht reif. Diese Erwägung, daß die Zeit noch nicht erfüllt wäre, zog sich wie ein rother Faden durch die gemeinsamen Verathungen. Vielleicht könnten aber einige Coloniale im Oberhause sitzen. Die Colonien möchten doch Vorschläge machen, um auf Gegenseitigkeit beruhende Handelsbeziehungen zwischen Mutterland und Colonien anzubahnen. Die australische Hilfsflotte möge vermehrt werden. Das Skabel durch den Stillen Ocean, welches nur britisches Gebiet berührt, sei äußerst werthvoll. Den Gedanken einer engeren politischen Union fertigten die australischen Premierminister Reid, Turner und Kingston sehr berbe ab. „Die Zeit ist nicht reif.“ Es könne daraus heutigens Tages nur Reichsuneinigkeit entstehen. Die Colonien wollten nichts von Reichsuneinigkeit wissen. Bezüglich der englischen

Handelsverträge mit Belgien und Deutschland richtete allgemeines Verdammungsurtheil. Was die britische Regierung in der Sache thun wolle, schätzte die wortreiche Colonialminister nicht. In der Frage sog. gegenseitiger Handelsbeziehungen standen sich natürlich Freihändler und Schutzöllner profß gegenüber. Ein greifbares Urtheil wurde nicht erzielt. In der letzten Conferenz war der erste ord der Admiralität, Golschen, anwesend. Er wünschte namentlich, daß die australische Hilfsflotte nicht nur in australischen Gewässern verwendet werden solle. Der Premierminister betonte, daß die Colonien nicht weilen noch genug mit sich selbst zu schaffen hätten. Mehr Geld für die Reichsflotte konnten sie nicht zahlen. **Türkei und Griechenland.** Zu den Friedensverhandlungen in Konstantinopel selbst die „Polit. Corr.“, das Petersburger Kabinett geneigt, den Standpunkt Deutschlands, daß das Interesse der griechischen Staatsgläubiger nicht durch die Kriegsschädigung beeinträchtigt werden dürfe, zu unterstützen; im Grundsatze sei auch das Kabinett Rallis hiermit einverstanden. Die Vorschläge würden einen diesbezüglichen Entwurf ansarbeiten. — Aus Kreta wird gemeldet, daß Schwad Pascha verlange telegraphisch Verstärkung der türkischen Truppen; nur mit einer Macht von ungefähr 20 000 Mann hält er es für möglich, die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. Vor allem dringt er auf die Schaffung einer starken Gendarmarie, für die er als bestes Material banefen angeworben wissen will, da sich diese ein der Natur des Landes und Volkes der Insel anzupassen vermögen und außerdem griechisch verstehen. Die entgegenkommende Haltung der Admirale gegenüber den Aufständischen habe in erster Linie das Erlöschen des Aufstandes verhindert. **Nordamerika.** Einen neuen englisch-amerikanischen Streitfall in Zusammenhang mit der Annerion Hawaiis hat der amerikanische Gesandte in Honolulu zu konstruiren gesucht, scheint aber damit arg hineingefallen zu sein. Dem „New-York Herald“ wird nämlich aus Washington gemeldet: Der Gesandte der Vereinigten Staaten in Honolulu, Sewasi, theilte auf dem Drahtwege über San Francisco mit, daß die Engländer die 1000 Meilen südwestlich von Hawaii gelegene Palmyra-Insel besetzt hätten. Das Blatt fügt hinzu, nach einer Erklärung der hawaiiischen Regierung sei Palmyra zu Hawaii gehörig, und schlägt vor, daß, falls die Rechte Hawaiis auf diese Insel durch eine von den Vereinigten Staaten geführte Untersuchung bestätigt werden sollten, der Präsident von Hawaii zu einem Protest gegen die Annerion der Palmyrainel veranlaßt werden. Nur wird aber dem „Neuerischen Bureau“ von der englischen Regierung mitgetheilt, die Meldung des „New-York-Herald“, wonach die Insel Palmyra kürzlich von den Engländern in Besitz genommen sei, sei durchaus irrig, da diese Insel sich bereits seit dem Jahre 1888 in britischem Besitz befinde. **Ägypten.** Gegen den Mahdi regt sich im eigenen Lager die Empörung. Der Jaalins-Stamm, welcher sich kürzlich gegen den Khalifen aufgelehnt hat, errichtete zusammen mit dem Hassania-Stamme einen bewaffneten Pöffen in Gaddul. Der befreundete Hawawir-Stamm griff Gabra an und tödtete viele Dervische, darunter einen einflussreichen Emir. Wie ein Augenzeuge des Kampfes zwischen den Jaalins und den Dervischen versichert, wurden die Erheren geschlagen. Beide Theile erlitten schwere Verluste; die Jaalins kämpften verzweifelt, bis ihnen die Munition ausging. Viele der geschlagenen Jaalins flohen nach Dongola, wo sie sich mit den ägyptischen Regierungstruppen vereinigen. Die Annahme von Metemneh durch die Dervische wird bestätigt.